

Geibel, Emanuel: König Abels Ende (1833)

1 König Abel hatt' einen schweren Traum,
2 Nicht länger läßt's ihn schlafen,
3 Er springt vom Bett und tritt hinaus
4 Zum Söller überm Hafen.

5 Es scheint der Mond, es rauscht die Schlei
6 Mit dumpfem Wellenschlage;
7 Der König starrt hinab, er denkt
8 Der Schuld vergangner Tage.

9 Und wie es Eins vom Dome schlägt,
10 Kommt unten auf den Wogen
11 Gespenstisch aus dem Nebelduft
12 Ein stummer Kahn gezogen.

13 Er schwebt heran im weißen Licht,
14 Unhörbar geht das Ruder –
15 »hilf Gott! Der dort am Steuer sitzt,
16 Das ist mein toter Bruder!

17 Langsam an seinem Halse quillt
18 Das Blut aus breiter Wunde,
19 In seinem Haar noch klebt das Schilf,
20 Der Schlamm vom Stromesgrunde.

21 Er stiert mich an mit glas'gem Blick,
22 Mein Blut gerinnt vor Grauen;
23 Er hebt den Arm und winkt und winkt –
24 Weh mir, ich kann's nicht schauen!«

25 Herr Abel stürzt zurück ins Schloß:
26 »laßt mir den Bischof wecken!«
27 Er keucht's und birgt sein fiebernd Haupt

28 In seines Lagers Decken.

29 »fluch dir, Fluch dir, unselig Gold,
30 Du Königskron' im Norden!
31 Wohl heiß ich Abel, doch um dich
32 Zum Kain bin ich worden.

33 Fluch, Purpur, dir! Du gleißtest mir
34 So zaubrisch vor den Sinnen;
35 Nun sengst du mich wie Feuersglut,
36 In Qual muß ich von hinten.«

37 Was pocht und hämmert in der Wand?
38 Das kommt vom Totenwurme.
39 Was klierrt und klingt? Das Fenster springt
40 Weitklaffend auf im Sturme.

41 Und sieh, zwei schwarze Raben ziehn
42 Herein mit heiserem Schreien,
43 Sie flattern kreischend um das Bett
44 Und fliegen hinaus zu dreien.

45 Der Bischof kommt, er schlägt ein Kreuz,
46 Die Raben sieht er fliegen,
47 Er sieht den König starr und tot
48 Auf seinem Purpur liegen.

(Textopus: König Abels Ende. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61778>)